

Informationen aus dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig

Vor Ort und zu Hause: IAT ist bei den Olympischen Spielen dabei!

Die Olympischen Spiele sind der Höhepunkt für jeden Spitzensportler, aber auch für die Wissenschaftler des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft. Denn wie die Athletinnen und Athleten arbeiten sie vier Jahre lang auf dieses Ereignis hin, unterstützen Trainer und Sportler wissenschaftlich bei Trainingssteuerung und Technikentwicklung, um Leistungspotentiale zu erkennen und optimal auszuschöpfen.

„Es ist wichtig, wenn unsere Mitarbeiter dort vor Ort sein können, wofür sie vier Jahre lang gearbeitet haben“, erklärt IAT-Direktor Prof. Arndt Pfützner, der selbst in der ersten Woche der Spiele in Peking weilte. Insgesamt sind neun Wissenschaftler des IAT vor Ort. Dass es nicht mehr sind, liegt an der begrenzten Zahl an Akkreditierungen, die den Spitzenverbänden zur Verfügung stehen.

Einer von ihnen ist Kanu-Experte Matthias Englert, der in der zweiten Wettkampfwoche die Wettbewerbe im Kanurennsport begleiten kann. „In Peking geht es in erster Linie um die Unterstützung der Trainer. Wir filmen, messen und werten die Läufe aus, um Renntaktiken für die nächsten Runden festzulegen“, so Englert. Nach Einschätzung des Trainingswissenschaftlers gehen die deutschen Kanuten optimal vorbereitet in die olympischen Rennen. Den Feinschliff holten



IAT-Direktor Arndt Pfützner sah in Peking u. a. das 3 m-Brett-Synchronspringen mit dem deutschen Duo Pavlo Rozenberg (l.) und Sascha Klein auf Platz sechs.

sich die Athleten zuletzt in Duisburg, wo noch einmal die Renntaktik, ein Stufen-test im Einer sowie der Feinschliff in der Bootsbesetzung auf dem Programm standen. Nun müssen nur die Nerven mitspielen. „Der Druck ist natürlich hoch, aber den sind unsere Athleten gewohnt“, weiß Matthias Englert.

Dagegen konnte Dr. Thomas Köthe, Fachgruppenleiter Wasserspringen, sei-

ne Schützlinge nur bis zur unmittelbaren Vorbereitung in China begleiten. Olympisches Silber und Bronze im Synchronspringen, die die deutschen Athleten bislang aus dem Wasser fischten, sind auch für den IAT-Experten der Lohn für seine langjährige wissenschaftliche Arbeit. Auf Basis von biomechanischen Untersuchungen hat der Trainingswissenschaftler gemeinsam mit Kollegen auf verschiedenen Parametern wie Anlauf oder Absprung basierende individuelle Technikleitbilder für die Athleten entwickelt. Diese wurden in der mehrjährigen Vorbereitung in der kontinuierlichen Arbeit mit Trainer und Sportler im Training Sprung für Sprung verinnerlicht.

Mit Parametern für verschiedene Situationen des Spiels arbeitet auch Dr. Berthold Fröhner, Fachgruppenleiter Volleyball, der mit Kollege Dr. Bernd Zimmermann bei den Olympischen Spielen in Peking für den Internationalen Volleyball-Verband das gesamte Turnier dokumentiert. Mit Hilfe eines Informationssystems, das auf einer Software der Leipziger Firma CCC beruht, können die Wissenschaftler Tendenzen im internationalen Volleyball aufzeigen. So lässt sich aus den Spielbeobachtungen der letzten vier Jahre ausmachen, dass es zunächst einen Trend zu offensiverem, risikoreicherem Spiel gab, der dann aber umschlug zu mehr Taktik und Präzision, zur Reduzierung der Fehlerquoten sowie zu mehr Variabilität. Solche und weitere Informationen haben die Wissenschaftler auch erfolgreich in die Vorbereitung der deutschen Volleyball-Männer eingebracht, die sich erstmals seit 36 Jahren für Olympia qualifizieren konnten.

Vom IAT sind bzw. waren auch Dr. Hans-Dieter Heinisch und Roland Oswald (Judo), Dr. Jürgen Lippmann (Gewichtheben) sowie Dr. Hartmut Sandner und Heike Vorwerk (Ringen) in Peking.

Ob vor Ort oder zu Hause in Leipzig: während die IAT-Mitarbeiter mit den deutschen Athleten in Peking mitfiebern, hat der neue Olympiazzyklus für sie längst angefangen. Anhand von Weltstandsanalysen werden die neuen Forschungsprojekte vorbereitet, die deutsche

Spitzensportler auf ihrem Weg zu den Olympischen Spielen 2012 in London unterstützen sollen. Insofern wird die aus dem Fußball bekannte Formel hier etwas abgewandelt: schon während der Spiele ist vor den (Olympischen) Spielen.



Feuerwerk zur Eröffnung der Olympischen Spiele in Peking. Foto: H. Sandner

Forschung am IAT: für den Sportler, mit dem Trainer

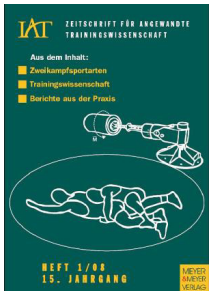
Zwei Monate vor den Olympischen Spielen in Peking hatte Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble am 2. Juni das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft besucht, um sich über die Forschung für den deutschen Leistungssport zu informieren. Für Institutsdirektor Prof. Arndt Pfützner war der Besuch ein voller Erfolg: „Wir konnten dem Bundesminister vermitteln, wie wir am IAT die Einheit von Forschung und Wissenstransfer realisieren und so den manipulationsfreien Spitzensport unterstützen.“

Im Ergometriezentrum stellte Prof. Pfützner zunächst die Arbeitsweisen und Forschungsschwerpunkte des IAT vor. Derzeit würden 19 Sportarten am IAT betreut und mit den Radsportlern und Ruderern wünschten weitere Verbände zukünftig eine Kooperation mit dem IAT, so Pfützner. Die gesteigerte Nachfrage nach wissenschaftlicher Unterstützung zeige, dass die Arbeit des IAT bei den Spitzenverbänden anerkannt ist. „Das ist sehr erfreulich, allerdings stoßen wir damit auch langsam an die Grenzen unserer Kapazitäten“, erläuterte der Direktor.

Weiter auf Seite 2

Zweikampfsportarten im Fokus

Für die internationale Konkurrenzfähigkeit des deutschen Spitzensports sind wissenschaftliche Unterstützung und Forschung unabdingbar. Dennoch bleiben beispielsweise in den Zweikampfsportarten Potenziale wie langfristig und interdisziplinär angelegte Forschungsprogramme oder sportartübergreifende Expertenforen, in denen sportartspezifische Ansätze anderer Zweikampfsportarten zur Kenntnis genommen und diskutiert werden, bislang ungenutzt.



Titel der neuen Ausgabe der IAT-Zeitschrift

An dieser Problematik setzt das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft an, indem es den Zweikampfsportarten die komplette aktuelle Ausgabe seiner Zeitschrift für Angewandte Trainingswissenschaft widmet. Autoren aus Wissenschaft und Praxis beschäf-

tigen sich in ihren Beiträgen mit den verschiedenen olympischen und nichtolympischen Zweikampfsportarten aus der Perspektive unterschiedlicher sportwissenschaftlicher Disziplinen. Die Themenvielfalt reicht von trainingsmethodischen Lösungsansätzen zur Optimierung des Kampfverhaltens bei jugendlichen Boxsportlern sowie präventiven Trainingsübungen zu Anpassungen des Bewegungsapparats an Belastungen im Boxsport, über Merkmale des Kampfverhaltens und der technischen Vielseitigkeit für internationale Spitzenleistungen, die Analyse und Optimierung angriffsspezifischer Technikelemente, die Effektivität von Wettkampftechniken im weiblichen Spitzensport sowie die Planung und Gestaltung des Krafttrainings in der Phase vor einem Wettkampfhöhepunkt im Judo, bis hin zu Untersuchungen zur Objektivität und Reliabilität des Rollsimulators im Ringen, zur Verletzungsprävention im Wettkampfkarate sowie zur Biomechanik ausgewählter Shotokan-Karatetechniken.

Seit 1994 gibt das IAT die Zeitschrift für Angewandte Trainingswissenschaft heraus. Das zentrale Forschungsinstitut des deutschen Spitzensports stellt darin exemplarische Arbeitsergebnisse des IAT selbst, aber auch externer Fachleute aus der Forschung und wissenschaftlichen Begleitung im Leistungssport vor. Die Zeitschrift erscheint halbjährlich beim Meyer & Meyer Verlag (Aachen) und kostet 35,80 Euro im Jahresabo und 19,90 Euro Einzelheft. Infos gibt es unter www.m-m-sports.com.

Forschung am IAT: für den Sportler, mit dem Trainer

Fortsetzung von Seite 1

Mit Mittelstreckenläufer Wolfram Müller (LG Asics Pirna) auf dem Laufband, dem ehemaligen Weltklasse-Skilangläufer Andreas Schlütter auf dem kippbaren Laufband und Kanutin Gesine Ruge (SC DHfK Leipzig) auf dem Kanuergometer demonstrierten die Wissenschaftler des IAT dem Ehrengast die vielfältigen Möglichkeiten für Leistungsdiagnostik und Messplatztraining in den Ausdauersportarten. „Auf unserem kippbaren Laufband können unsere Skilangläufer und Biathleten bereits die Olympiastrecke von Vancouver trainieren“, erklärte Pfützner. Denn anhand des in den Computer eingelesenen Streckenprofils lassen sich Steigung und Gefälle auf dem Laufband automatisch einstellen.

In der Testhalle wurde der Minister von der stellvertretenden Institutsleiterin PD Dr. Karin Knoll begrüßt, die Schäuble das Messplatztraining in den krafttechnischen Sportarten Speerwurf, Gewichtheben und Gerätturnen vorstellte. Mit dem Mess- und Informationssystem Wurf/Stoß haben die Wissenschaftler beispielsweise festgestellt, dass Speer-

werfer Timo Häber (LAZ Leipzig) zwar einen schnelleren Anlauf als die Weltspitze hat, diesen Vorteil jedoch auf den letzten drei Schritten verliert. Um die Abwurfgeschwindigkeit zu erhöhen, müsse genau an diesen letzten Schritten vor dem Abwurf gearbeitet werden, erklärte PD Dr. Frank Lehmann, Leiter der Fachgruppe Wurf/Stoß am IAT.

Nach den Demonstrationen nahm sich der Bundesinnenminister Zeit für Gespräche mit den Athleten. Kugelstoßer Peter Sack (LAZ Leipzig) wünschte er viel Erfolg bei den Olympischen Spielen und bei Turner Michael Sawatzky (SV Halle) erkundigte er sich nach dessen beruflichen Zielen. Neben dem Leistungssport sei eine fundierte Berufsausbildung sehr wichtig, gab Schäuble dem 16-jährigen Nachwuchsatleten mit auf den Weg.

Mit einer Übung am Rollsimulator Ringen von Junioren-Europameister Felix Menzel schloss die Präsentation für den Bundesminister. Dieser würdigte die prozessorientierte Forschung des IAT für den Sportler und mit den Trainer als wichtigen Beitrag zur internationalen Chancengleichheit deutscher Athleten.

Digel-Vortrag am IAT

Der Tübinger Sportwissenschaftler Prof. Helmut Digel war am 23. Juni zu Gast in Leipzig, um mit den Wissenschaftlern des IAT über den Hochleistungssport in Deutschland zu diskutieren. In seinem Vortrag zeichnete Digel ein kritisches Bild des deutschen Spitzensports, bei dem seit Jahren ein linearer Abwärtstrend zu verzeichnen sei.

Als Grund nannte Digel u. a. die mangelnde Unterstützung von Sponsoren auf dem langen Weg vom Talent zum Spitzensportler. Außerdem seien die Leistungsfelder immer kleiner geworden und es gebe weniger Talente, aus denen Spitze entwickelt werden kann. Kritisch betrachtete der Sportsoziologe auch den Trainerberuf, dessen Zukunft er u. a. aufgrund der fehlenden Absicherung, der mangelnden professionellen Steuerung und des geringen Akademisierungsgrades gefährdet sieht. Auch die Unterstützung durch Wissenschaft und Bildung für den Hochleistungssport sei mangelhaft: es gebe nur vier universitäre Sportinstitute, die ein Forschungsinteresse am Hochleistungssport haben. Insgesamt sei der Dialog mit den Abnehmern unzureichend und die Forschung eher auf Qualifizierung ausgerichtet.

Wie Hochleistungssport auch unter diesen Rahmenbedingungen funktionieren kann, zeigen Best-Practise-Modelle wie im Biathlon oder im Kanurennsport. Notwendig sei deshalb eine ehrliche Bilanz,

bei der in den Spiegel, aber auch über den Tellerrand geschaut wird, betonte Digel am Ende seines Vortrages.

In der anschließenden Gesprächsrunde herrschte Einigkeit darüber, dass eine Offensive für das Training und zur Unterstützung der Trainer erforderlich ist. Lösungsansätze seien u. a. Anreizsysteme für Athleten und Trainer sowie Kompetenzzentren für alle olympischen Sportarten.



Prof. Helmut Digel mit IAT-Direktor Prof. Arndt Pfützner (r.)

IAT im TV

Unmittelbar vor den Olympischen Spielen stieg auch das Medieninteresse an der Arbeit des IAT an. Wissenschaftler des IAT waren u. a. in der zweiteiligen ARTE-Dokumentation „Sport im 21. Jahrhundert“ am 28./29. Juli sowie in der Sendung „Faszination Wissen“ am 31. Juli im Bayerischen Fernsehen zu sehen.

DSV-Trainerschule

In Bad Blankenburg fand am 25. und 26. Juni das Trainersymposium Nordischer Skisport des Deutschen Skiverbandes statt. An der Tagung, die zum Austausch innerhalb der Disziplinen, aber auch zum Blick über den Tellerrand für neue Impulse in der Leistungssportentwicklung anregen sollte, nahmen mehr als 85 Trainerinnen und Trainer teil. Dr. Hartmut Sandner und Sören Müller präsentierten aktuelle Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsprojekten des IAT.

Dr. Hartmut Sandner stellte in einem Fachvortrag neue Möglichkeiten der „Informationsversorgung“ vor. In Form des Fachinformationsdiensts „SPRINT“ bietet das IAT Unterstützung bei der Literaturrecherche. Hierzu werden aus dem vielfältigen Literaturangebot gezielt Fachartikel recherchiert und Nutzern turnusmäßig zugesendet. Diese Möglichkeit, Zugang zu neuen Erkenntnissen aus der Trainingswissenschaft und angrenzenden Wissenschaftsdisziplinen zu erhalten, fand bei den Trainern großen Anklang und wird in Zukunft vermehrt genutzt werden.

In einem der disziplinspezifischen Workshops referierte Sören Müller, IAT-Fachgruppenleiter Skisprung/Nordische Kombination, über die umfassenden Untersuchungen des IAT zur Weiterentwicklung des Technikleitbilds Skisprung in der vergangenen Saison. Die Ergebnisse wurden mit den Skisprungtrainern intensiv diskutiert.

Triathlon-Symposium

Am 21. Juni fand in Erding das mittlerweile traditionelle Triathlon-Symposium des Triathlon-Vereins der Ärzte und Apotheker (TVDA) statt. An dieser von der TU München ausgerichteten wissenschaftlichen Veranstaltung, die u. a. auch anerkannte Trainer- und Ärzterweiterung war, nahmen vom IAT Thomas Moeller (Fachbereich Ausdauer) und Birgit Franz (Fachbereich Information Kommunikation Sport) teil. Sie referierten zur Gestaltung der UWW im Triathlon (Moeller) bzw. zur Informations- und Wissensvermittlung in Spitzensport und Spitzensportforschung (Franz). Der Präsident des TVDA, PD Dr. Martin Engelhardt, gleichzeitig Vorstandsvorsitzender des Trägervereins IAT/FES, sprach seinen ausdrücklichen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAT für ihr stetes Engagement und ihre aktive Teilnahme an diesen jährlich stattfindenden Symposien aus. Birgit Franz ist zudem seit 1994 die Redakteurin der Reihe „Triathlon & Sportwissenschaft“, in dem die Symposiumsbeiträge regelmäßig publiziert werden.

Birgit Franz & Thomas Moeller

Treffen mit Skispringern in Oberwiesenthal

Am Rande des Trainings der deutschen Skisprung-Nationalmannschaft traf IAT-Direktor Prof. Arndt Pfützner Mitte Juli in Oberwiesenthal mit Bundestrainer Werner Schuster und dem Sportlichen Leiter Skisprung/Nordische Kombination des DSV, Horst Hüttel, zusammen.

Der Österreicher Schuster zeigte sich begeistert von der Qualität des Mess- und Informationssystems Skisprung, das die IAT-Wissenschaftler in Oberwiesenthal installiert haben. Zudem lobte der Bundestrainer das Engagement der



Skispringer Georg Späth beim Sommer-Sprungtraining in Oberwiesenthal



Sören Müller, IAT-Fachgruppenleiter, Horst Hüttel, Sportlicher Leiter DSV, Skisprung-Bundestrainer Werner Schuster und IAT-Direktor Prof. Arndt Pfützner (v.l.n.r.) vor der Schanze

IAT-Fachgruppe Skisprung/Nordische Kombination um Leiter Sören Müller und deren Service für Trainer und Athleten. Er freue sich auf den weiteren Ausbau der Messbasis an der Vogtlandschanze in Klingenthal und die sich daraus ergebenden neuen Möglichkeiten zur Objektivierung der Sprünge, so Schuster.

Paralympics-Teilnehmer bereiten sich am IAT vor



Nach einem Höhentrainingslager kam Paralympicsstarter Alhassane Baldé (ASV Bonn) am 22. Juli zur medizinischen Untersuchung sowie zum Stufen- und Maximalkrafttest an das IAT. „Wir wollen den aktuellen Leistungsstand ermitteln, um Rückschlüsse für das weitere Training zu ziehen“, erläuterte Trainerin Simone Zimmer die Maßnahme.

Der 22-jährige Rollstuhl-Leichtathlet möchte bei seinen drei Starts über 400 m, 800 m und 1.500 m jeweils das Finale erreichen. Und dann will Baldé sehen, „was möglich ist“. „Aufgrund der hohen Leistungsdichte wird der Weg ins Finale schwerer. Im Finale selbst entscheiden

dann Tagesform und Taktik über das Abschneiden“, schätzt Simone Zimmer die Chancen ihres Schützlings ein.

Auch Paralympicsteilnehmerin Yvonne Sehmisch (LC Cottbus), die in Peking mit dem Rennrollstuhl über 100 m, 200 m und 400 m starten wird, unterzog sich am 18. August am IAT einem medizinischen Check und einem Stufentest zur Leistungsüberprüfung.

Sehmisch und Baldé sind zwei der insgesamt 170 deutschen Athleten (103 Männer und 67 Frauen), die das Nationale Paralympische Komitee für Deutschland für die Paralympics vom 6. bis 17. September in Peking nominiert hat.

Welt der Zahlen faszinierte Leipziger

In Leipzig fand vom 28. Juni bis 4. Juli der 10. Wissenschaftssommer der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ statt. Diesmal drehte sich im Jahr der Mathematik alles um die Zahlen. Wissenschaftliche Einrichtungen wie das Fraunhofer Institut, die Max-Planck-Gesellschaft und die Universität Leipzig, aber auch Nonprofit-Organisationen und regionale Wirtschaftspartner beteiligten sich an der einwöchigen Veranstaltung, organisierten Vorträge, Darbietungen und Führungen, um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Faszination der Welt der Zahlen näherzubringen.

Mit dabei war auch Dr. Axel Schüler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAT. Der Diplom-Mathematiker engagierte sich ehrenamtlich bereits seit sieben Jahren als Leiter der Leipziger Schülergesellschaft für Mathematik (LSGM), die mit einigen Aktionen am Wissenschaftssommer mitwirkte. So führte sie eine Stadtrallye für Schüler der Klassenstufen 1 bis 9 durch, bei der die Mädchen und Jungen Mathematik im Alltag entdecken konnten. Auf ihrer Tour durch die Innenstadt hatten sie dabei sowohl einfachere Zählaufgaben (Wie viele Leuchtsteine befinden sich auf dem Nikolaikirchhof?) als auch kniffligere Rechenaufgaben (Ermittle die Grundfläche der Leipziger Innenstadt!) zu lösen. 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schülerrallye konnten so erleben, dass Mathematik richtig Spaß machen kann. „Ein Riesenerfolg mit einer großartigen Resonanz, sodass sich die monatelange Vorbereitung durch viele ehrenamtliche Helfer ausgezahlt hat“, bilanziert Schüler, der im Rahmen des Wissenschaftssommers selbst zwei Vorträge über die Magie der Zahlen hielt.

Für Axel Schüler ist es eine Herzensangelegenheit, Kinder und Jugendliche für Mathematik zu begeistern und ihren Horizont über den schulischen Lehrplan hinaus zu erweitern. So soll die Stadtrallye auch in Zukunft zum Programm seines Vereins gehören. „Nach der gelungenen Premiere beim Wissenschaftssommer soll die Aktion in ähnlicher Art auch im kommenden Jahr stattfinden. Die entsprechenden Kontakte sind bereits geknüpft“, berichtet Schüler, dessen LSGM auch regelmäßige Schülerzirkel und jährlich ein Mathematik-Camp für zahlenbegeisterte Kinder und Jugendliche veranstaltet.

Übrigens bleiben die meisten der von Axel Schüler und der LSGM betreuten Schützlinge der Mathematik oder den Na-

turwissenschaften erhalten. Sie betreuen später selbst Schülerinnen und Schüler in der LSGM und viele wählen ein Hochschulstudium mit entsprechender Fachrichtung. Ein Engagement also, von dem auch das IAT profitiert, denn am Institut sind Mathematiker, Physiker und Informatiker beschäftigt, auf deren Know-how – sei es in der Forschungstechnologie oder in der Biomechanik – auch in Zukunft nicht verzichten werden kann.



*Dr. Axel Schüler (2.v.r.) war während des Wissenschaftssommers in Leipzig unterwegs mit Nachwuchsmathematikern.
Foto: Karina Röder*

Impressum

Herausgeber:
Institut für Angewandte
Trainingswissenschaft (IAT)
Marschnerstraße 29 | 04109 Leipzig
www.sport-iat.de

Redaktion:
Kerstin Henschel
Tel.: 0341 4945-130 | Fax: 0341 4945-132
E-Mail: henschel@iat.uni-leipzig.de

Fotos:
IAT (soweit nicht anders angegeben)

Der Newsletter ist der offizielle Informationsservice des IAT. Der Versand erfolgt per E-Mail. Der Bezug ist kostenlos.

Die Veröffentlichung von kompletten Artikeln oder Auszügen ist mit Angabe der Quelle möglich. Um Zusendung eines Belegexemplars wird gebeten.

© IAT, 2008

Vortrag bei IASI-Tagung

Mitte April fand in Bukarest die 50. Jahrestagung der Leitung der Internationalen Vereinigung für Sportkommunikation (IASI) statt. Als Mitglied des IASI-Exekutivkomitees hielt der Fachbereichsleiter IKS des IAT, Dr. Hartmut Sandner, einen Vortrag zu aktuellen Tendenzen in der Entwicklung moderner Fachinformationssdienste für Trainer und Wissenschaftler im Leistungssport.

Umwelt als Korrelat körperlicher Aktivität

Das IAT Leipzig ist als Partner im paneuropäischen Projekt ALPHA (Instruments



for Assessing Levels of Physical Activity and Health-Related Fitness) beteiligt, welches sich der Standardisierung von Erhebungsinstrumenten zu körperlicher Aktivität, seiner zugrundeliegenden Schlüsselfaktoren sowie gesundheitsrelevanter Fitness widmet (vgl. IAT-Newsletter 5/2007).

Nach bisherigen Erkenntnissen scheint die persönliche Wahrnehmung unserer unmittelbaren städtebaulichen Umwelt im erheblichen Maße mit tagtäglicher, spontaner körperlicher Aktivität assoziiert zu sein. „Besonders Radfahren und Gehen sind wichtige Komponenten routinemäßiger körperlicher Aktivität im Alltag. In Leipzigs Stadtarchitektur sind Stadtzentrum, Geschäfte und grüne Parks von vielen Stadtteilen aus leicht und sicher zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erreichen, mit positiven Effekten auf die allgemeine Gesundheit der Bevölkerung. Dies ist keineswegs in allen europäischen Städten so hervorragend gelöst wie hier.“ erklärt Dr. Dirk Meusel vom IAT. „Schon eine halbe Stunde spontane Aktivität pro Tag, wie etwa 15 min Gehen zum Einkaufen plus 15 min Radfahren ins Stadtzentrum, reicht, um eine Reihe positiver Gesundheitseffekte zu erzielen. Für viele Teile der Bevölkerung in europäischen Großstädten ist dies jedoch weit schwieriger umzusetzen als für die Leipziger Bevölkerung. Schon allein ein Gehweg am Straßenrand stellt mancherorts keine Normalität dar“.

Ein Arbeitspaket des Projektes ALPHA unter Leitung der Universität Gent in Belgien widmet sich dieser Thematik und entwickelt ein Fragebogenmodul, welches die persönliche Wahrnehmung gewisser Aspekte der unmittelbaren Nachbarschaft erfragt, wie etwa Nähe zu Geschäften, Sicherheit der Radwege, Kriminalität etc. Unter Leitung von Dr. Dirk Meusel wird am IAT dieses Fragebogenmodul momentan ins Deutsche übersetzt. Diese Prozedur folgt einem Standardprotokoll von EUROSTAT, welches eigens für solche Übersetzungsprozesse entwickelt wurde. Der Fragebogen soll später im neu entwickelten Europäischen Gesundheitssurveyssystem, in nationalen Gesundheitssurveys der europäischen Mitgliedsländer sowie in der Forschung Anwendung finden.

Dr. Dirk Meusel